

Gemeinsam gegen das Vergessen

Peine Eine Ärztin besucht jede Woche ehrenamtlich Gisela O. Die 78-Jährige aus Peine ist demenzkrank.

Von Christina Lohner

Die Küche ist übersät mit gelben Zetteln: Am Donnerstag die grüne Tonne rausstellen, wie die Waschmaschine funktioniert, dass die Tochter sie heute zum Essen abholt. „Der Kopf lässt grüßen“, sagt Gisela O. „Manchmal schimpfe ich mit mir selber.“ Die Peinerin lächelt entschuldigend.

Die 78-Jährige ist dement. Sie vergisst immer öfter Dinge: den Schal, den Regenschirm, was sie eben gegessen hat, dass sie ihrer Tochter die Frage gerade schon mal gestellt hat, dass sie das Stück Butter, das sie braucht, schon sechs Mal gekauft hat. Auch die Orientierung wird immer schwieriger. Der falsche Ausgang am Friedhof kann zum Beginn ei-

„Die Angehörigen haben sich die Unterstützung verdient.“

Angela K. über ihr freiwilliges Engagement für Demenzkranke

ner Odyssee werden. Diese Momente machen sie unsicher und traurig.

Auf einem der gelben Zettel steht zum Glück „Frau K. kommt am Montag um 11 Uhr“. Er gilt für jeden Montag. Eineinhalb Stunden verbringen die beiden Frauen dann gemeinsam. Mit Spaziergängen, Gymnastik, Spielen oder sie gehen einen Kaffee trinken. Eis essen geht Gisela O. am liebsten.



Angela K. (links) und Gisela O. bei der Gymnastik mit ihren Thera-Bändern.

Foto: Henrik Bode

Angela K. engagiert sich seit über zehn Jahren bei dem Projekt „HilDe“ in Peine, kurz für „Hilfen bei Demenz“. Die Ärztin aus dem Landkreis hat drei Kinder und arbeitet halbtags. „Manchmal ist es schon stressig“, gibt die 50-Jährige zu. „Aber mir tut das auch gut, ich lache hier ganz viel.“ Sie will ihre Zeit „sinnvoll nutzen“. Auch Gisela O. lacht häufig in den Stunden, in denen Angela K. zu Besuch ist: „Es macht immer Spaß.“

Heute machen die beiden Übungen mit ihren roten Thera-Bändern, einem Wasserball und Jonglierbällen. Mit Klatsch-Spie-

len schulen sie außerdem ihre Koordination. Die Bewegung soll helfen, dass die Krankheit nicht so schnell voranschreitet. „Bewegen kann ich mich noch“, scherzt Gisela O.

Das Wichtigste ist aber wohl der soziale Kontakt. Die Tochter, Monika P., kümmert sich täglich um Essen, Haushalt, Arztbesuche, Medikamente, Briefe, die Bank. Früher waren es die Kinder, heute ist ihre Mutter der Grund, warum sie zurzeit nicht berufstätig ist: „Sonst würde ich es nicht schaffen.“ Für Spaziergänge, Sport und Spiele fehlt der zweifa-

chen Mutter trotzdem die Zeit.

„Die Angehörigen haben sich die Unterstützung verdient“, findet Angela K. Alte Menschen mochte sie schon immer, sie können zum Beispiel Gedichte und alte Lieder. Ihr Freiwilliges Soziales Jahr machte sie in einem Altenheim: „Ich habe dort ganz tolle Menschen kennengelernt.“ Später lernte sie an einer Altenpflegeschule, doch da fehlte ihr der praktische Teil. Ihre Großeltern sind früh gestorben, die Eltern leben nicht in der Nähe. „Die heutige Zeit ist nicht mehr so familiär. Menschen sollten sich deshalb in

anderen Bereichen für Menschen engagieren“, findet sie. Wenn sie Gisela O. besucht, hat sie keine Zeit, was Tolles für ihre Tochter zu kochen. Eigentlich würde sie das gerne. „Aber sie soll auch lernen, dass es noch andere Menschen gibt.“

Am Anfang wollte Gisela O. nicht, dass Angela K. kommt – wozu? Ihr sei nicht bewusst, dass sie dement ist, erklärt ihre Tochter. Monika P. wollte früh mit den Hausbesuchen anfangen, bevor die Krankheit zu weit fortgeschritten ist. Weil schon ihr Vater dement war, erkannte sie früh, was mit ihrer Mutter los ist. 2008 ging sie mit ihr zum Neurologen. Trotz der Diagnose lebt die Peinerin noch heute allein, kümmert sich um Haus und Hof, so gut sie kann. Ihre Tochter will diese Selbstständigkeit so lange wie möglich erhalten. Unterstützung bekommt sie neben Angela K. von einem Pflegedienst. Zum Glück ist ihre Mutter „pflegeleicht“, nicht etwa aggressiv.

Außerdem ist sie noch recht fit, auch wenn vieles schwieriger wird, zum Beispiel die Wochentage. Wenn Angela K. am Sonntag anruft, dass sie am nächsten Tag doch nicht kann, weiß Gisela O. das am Montag aber meistens noch. Doch diese Gedächtnisübung muss sie selten bestehen.

Donnerstags sehen sich die drei Frauen regelmäßig beim Frühstückscafé von „HilDe“. Mehr über das Projekt lesen Sie auf der Seite Braunschweiger Land.